

solche beginnen — von der trägen Masse nichts zu erwarten ist. Wenn z. B. Buddha, Jesus usw., welche als Gottesvertreter fleischlos leben mussten, sich auf das Beispiel der Masse verlassen hätten, dann wären sie keine Religionsstifter geworden. Also keiner warte auf den anderen, sondern jeder fange gleich bei sich selbst zu reformieren an. Man hört oft ganz gleichgiltig sagen: »Ach, das bisschen Fleisch, welches ich esse, fällt ja nicht in die Wagschale!« Man bedenkt jedoch nicht, dass täglich viele Tausende von Tieren geschlachtet werden müssen, wenn von Millionen Menschen jeder täglich auch nur einige Bissen Fleisch verzehrt. Kurzum, diese harmlos scheinenden Bissen bedingen eben den Bestand der Mordhallen, welche ein sehr trauriges Zeugnis für die obwaltende Innenkultur geben. Man braucht sich keine Sorge zu machen, was durch die Fleiscenthaltung aus diesem und jenem Berufe werden wird; danach hat man z. B. bei Anwendung der verschiedenen Erfindungen auch nicht gefragt. Es wird sich eben alles natürlicherweise von selbst regeln.

Es handelt sich vor allem darum, dass mit der Abgewöhnung des höchst überflüssigen, gottlosen Fleischspeisen-Luxus bei vielen aus ethischen Motiven*) wenigstens einmal der Anfang gemacht wird. Gewiss, aller Anfang ist beschwerlich; jedoch wenn man über denselben hinaus ist und der innere Antrieb bzw. die Überzeugung nicht fehlt, so wird das edle Ziel der blutlosen Ernährung ohne nennenswerte Schwierigkeiten erreicht, was ich aus Erfahrung sagen kann.

Es würde mich sehr freuen, von solchen, welche mit der Fleischspeisenabgewöhnung auf Grund angegebener Methode ernstlich beginnen wollen, einige Zeilen zu erhalten, damit ich sehe, ob meine in ethischer Beziehung absichtlich etwas weitschweifig gehaltenen Ausführungen einigermaßen anregend gewirkt haben, was ja der eigentliche Zweck derselben ist.

Haushaltungsschulen.

Von **Berta Wachsmann.**

Motto: Ein unnütz Leben ist ein früher Tod!

Vor einigen Wochen wurde in Bayern die erste Haushaltungsschule eröffnet und zwar im schönen Isartal bei der Bahnstation Grosshesselohe auf einem früheren Schlossgut Geiseltasteig. In Norddeutschland bestehen bereits zwei solcher Anstalten, die eine in Reifenstein (Thüringen), die andere in Obernkirchen (Hessen-Nassau). Man hat nun die bayrische Wirtschaftsschule auf derselben Grundlage wie die norddeutschen gegründet. Eine Dame aus Reifenstein leitet vorläufig die Anstalt in Geiseltasteig.

Die Frauenbewegung der letzten Jahre hat erfreulicherweise neben den wissenschaftlichen Berufen auch die praktischen, häuslichen in ihr Programm mit aufgenommen. Der Anfang Mai dieses Jahres in München tagende III. bayrische Frauenkongress legte Zeugnis davon ab, dass man nicht mehr einseitig vorgeht, sondern auch neben geistiger, höherer Ausbildung der praktischen Arbeit Rechnung trägt. Damit tüchtige Hausfrauen und Mütter herangebildet werden, rief man die Haushaltungsschulen ins Leben. In Bayern ist die Anstalt ebenfalls aus der Frauenbewegung hervorgegangen,

*) Wenn die Leute notgedrungen, d. h. nur dann der blutlosen Nahrung huldigen, wenn sie sich mit Fleisch total krank gegessen haben, was ja meistens der Fall ist, dann werden die Schlachthallen in der modernen Zivilisation noch viele Jahrhunderte leuchten.

und sie wird in erster Linie auf Stärkung der Gesundheit, einen Hauptfaktor bei unserem bleichsüchtigen Frauengeschlecht, sehen und dieselbe durch Arbeit im Freien zu fördern suchen. Eine Gartenbaulehrerin, aus der Gartenbauschule von Elvira Karsten in Friedenau bei Berlin hervorgegangen, unterrichtet die Schülerinnen in Gemüse- und Blumenzucht; wir sahen bereits eine Schar jugendlicher Schülerinnen unter Leitung des Fräuleins in Tätigkeit, angetan mit praktischen Reformkleidern und dito Schürzen. Auch Bienen- und Hühnerzucht soll in den Lehrplan mit aufgenommen werden und dann später auch Landwirtschaft sowie Mästung von Schlachtvieh, wie es bereits in Reifenstein geschieht. Bei allem Guten, das wir in der Anstalt sahen, konnten wir uns doch bei dieser Erklärung der Leiterin eines geheimen »Gruselns« nicht erwehren.

Der Gedanke, solche Schulen auf naturgemässer Grundlage mit Einbeziehung von Unterricht in naturgemässer Krankenbehandlung, rationeller Bodenkultur nach unseren Theorien ohne Viehhaltung usw. musste beim Besuch von Geiseltageig von selbst kommen. Was nützen uns alle schönen Pläne für Kolonien in Süd und Nord, wenn die Frauen abseits unserer Bestrebungen bleiben? Die Männer allein können nichts Ganzes schaffen, ebenso umgekehrt; erst wenn beide Geschlechter in gemeinsamer Arbeit sich bemühen, ein höheres Menschentum zu schaffen, wird ein harmonisches Gebilde entstehen. Nach meiner persönlichen Auffassung krankt unsere Bewegung an dem Mangel an weiblichen Kräften. Fangt deshalb da an, wo der Schuh drückt, bildet, erziehet erst Frauen für die naturgemässe Lebensweise! Wenn ihr Gefährtinnen habt, welche Verständnis für unsere Reformen haben, dann gründet Kolonien! Ich denke mir, was die Fleischesser können, müssen auch wir fertig bringen. Gründen wir Haushaltsschulen im kleinen Massstabe, damit der Rahmen des Familienlebens in ihnen gewahrt bleibt. Sie müssen unsere Sache vorwärts bringen, denn die Erfolge würden, gleichwie die der Naturheilanstalten, nicht ausbleiben und weitere Kreise für uns interessiert werden.

Verständig sind die Worte aus dem Prospekt der Schule zu Geiseltageig. Dort heisst es: Die Frauenschulen auf dem Lande sollen

1. Einblick gewähren und verbreiten in die Grösse und Vielseitigkeit des gegen früher veränderten praktischen Arbeitsgebietes der Frau;
2. Ersatz bieten für eine Ausbildung der jungen Mädchen, die in der Familie nicht mehr wie früher geleistet werden kann, die aber notwendig ist, um Sicherheit zu gewinnen in Anordnung und Ausführung aller häuslichen Arbeiten, in Einteilung von Zeit und Mitteln, in Beurteilung und Ausnützung aller Fortschritte der Wissenschaft wie der Technik auf wirtschaftlichem Gebiete;
3. die persönlichen und gesellschaftlichen Vorurteile mildern, indem sie die praktische Frauenarbeit — wenn auch in gegen früher veränderter Form — wieder in ihre Rechte einsetzt und dadurch einer verderblichen Verflachung derselben entgegenarbeitet;
4. vielen jungen Mädchen der besseren Stände, die nicht wissen, wie sie ihre Kraft verwerten sollen, Gelegenheit geben, körperlich und wirtschaftlich sich auszubilden und durch Stärkung von Willenskraft, Zuverlässigkeit, Pflichttreue und Ausdauer zur Übernahme eines Vertrauenspostens sich vorzubereiten;

5. zur Wertschätzung der ländlichen Berufstätigkeit beitragen, indem sie die Frauenarbeit im Haushalt der Natur pflegen und dadurch einerseits die Städterin zur ländlichen Ansiedelung mit bestimmten Zwecken hinführen, andererseits die ländliche Bevölkerung zu erhöhter Wertung praktischer Frauenarbeit anleiten.

Dieses Programm können wir nur unterschreiben, wir würden es natürlich in unserer Weise auslegen. Möchten vorstehende Zeilen die Anregung geben, dem Gedanken recht bald Form und Inhalt zu geben.

Zur Wirkung des Gärungsgiftes oder Alkohols und der gegorenen Getränke auf den menschlichen Körper.

Vom Standpunkte der Lebens-Chemie aus beleuchtet von **E. Heinrich Bauernfeind.**

(Schluss.)

IV. Teil.

Warum aber betäuben die Menschen trotz all dieser Tatsachen ihr Gewissen so gern mit Alkohol? Erstens, weil sie das alles ganz einfach nicht wissen oder sich dessen nicht klar und tief genug bewusst sind. In den Schulen der Jetztzeit wird ihnen ja aller mögliche Wissensplunder eingepaukt; eingeimpft, aufgenötigt und aufgezwungen, nur das Allerwichtigste, Wissenswerteste und Notwendigste, das Wissen, wonach es alle am meisten dürstet, nicht. Ein Unterricht in naturgemässer Gesundheitslehre fehlte ja fast allen Schulen des 19. Jahrhunderts, selbst denen des 20. Jahrhunderts noch vollständig; desgleichen auch in gesunder oder naturgemässer Landwirtschaft allen Landschulen, ja selbst den landwirtschaftlichen Lehranstalten.

Fürs zweite, weil wir mehr wie je in der Zeit der Unnatur leben, und weil die in den Städten (den »Stätten der Unnatur«) lebenden Unnatürlichen in nüchternem Zustande sich noch am meisten bewusst werden oder doch wenigstens einigermassen fühlen, wie durch und durch unnatürlich oder naturwidrig unsere gesamten Lebensverhältnisse, unsere ganze Ernährung und Lebensweise, mithin auch wie durch und durch naturwidrig (der reinen, erhabenen Natur der Gottheit zuwider) unser gesamtes Fühlen, Denken, Wollen und Handeln sind.

Gar viele mögen sich in völlig nüchternem Zustande nur allzusehr bewusst werden, dass sie, wollten sie sich wieder einem natürlicheren (wahrhaft gottvolleren) Leben zuwenden, in gar vieler Hinsicht nicht mehr natürlich, naturgemäss (der Natur der in ihnen wirkenden und schaffenden, sich offenbarenden und kundgebenden Gottheit gemäss, also wahrhaft gottgewollt) leben können, auch mit dem besten Willen nicht natürlich leben können. Dieses Bewusstsein aber wirkt wohl so niederdrückend auf die Menschen, dass selbst die Hoch- und Höchst-Ge-(oder vielmehr Ver-)bildeten zu ihrem eigenen und noch mehr zum Schaden und Nachteil ihrer Kinder und Mitmenschen es infolge der geistigen Verblendung, welche die Unnatur in Ernährung und Lebensweise erzeugt, auch infolge lebenslanger Gewohnheit an diese Unnatur, es vorziehen, sich, d. h. ihr Gewissen oder die natürliche Stimme der in ihnen sich betätigenden und wirkenden Gottheit, auch weiterhin zu betäuben und sich über die Wahrheiten, welche die reine Natur der Gottheit uns lehrt, möglichst angenehm und genuss-